Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 91 — Mittwoch, den 31. Juli 1929 — 78. Jahrgang

Briand französischer Ministerpräsident

Die Haltung der Radikalsozialisten — Eine Erklärung Briands

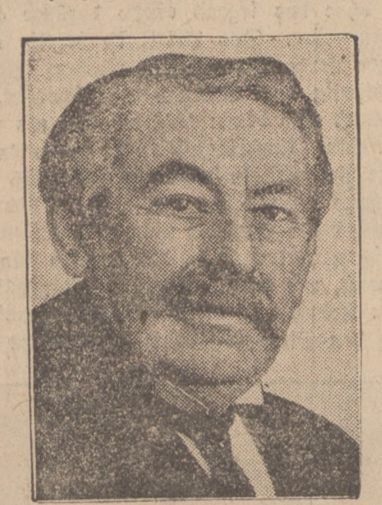
Paris. Briand ist am Montag vormittag der Erfüllung seines Lieblingswunsches, sein zukünftiges Kabinett möglichst stark nach links zu erweitern, nachgegangen. Er hatte gehofft, daß es ihm gelingen werde, Herriot für die neue Regierung zu gewinnen. Herriot selbst war auch nicht abgeneigt.

Er war kurz vor 3 Uhr morgens in Paris eingetroffen, nachdem er am Sonntag, wie berichtet, in einer radikalsozialistischen Versammlung in der Provinz das Wort ergriffen hatte. Wie er ging und stand, begab er sich vom Bahnhof zu Briand und nahm gemeinsam den Morgenkaffee mit dem Außenminister ein. Herriot gab persönlich seine Zustimmung in das neue Kabinett einzutreten, machte aber die Entscheidung von einem Beschluß der radikalsozialistischen Gruppe abhängig. Diese tagte in der 10. Morgenstunde in der Kammer und lehnte das Angebot, Parteivertreter als Staatsminister ohne bestimmtes Portefeuille in das Kabinett zu entsenden ab. Daladier wurde beauftragt, diese Entscheidung Briand mitzuteilen. Die Stellung der Radikalsozialistischen Partei kann folgendermaßen charakterisiert werden: Die Partei hat bisher die Regierung bekämpft, sie ist daher nicht in der Lage, einer neuen Regierung aus den alten Kabinettsmitgliedern ihr Vertrauen zu schenken, falls nicht ihre Partei zwei Ministerportefeuille und zwar die des Krieges und der Marine erhält. Grundsätzlich wäre sie sonst nur zur Billigung der Außenpolitik Briands in der Lage, mit der sie stets einverstanden gewesen ist. Die Innenpolitik der neuen Regierung würde dagegen in verschiedenen Fragen auf Widerstand der Radikalsozialistischen Partei stoßen.

Während die Radikalsozialisten in der Kammer tagten, hielt Briand seine Besprechungen mit den Politikern der verschiedensten Parteien und mit seinen Ministerkollegen Barthou, Cheron, Loucheur und Tardieu wechselten im Arbeitszimmer Briands ab. Zur Stunde befindet sich der Führer der Radikalsozialisten, Daladier, bei Briand, um diesem den Beschluß seiner Partei mitzuteilen. Daladier erklärte, daß nach Lage der Dinge Briand sich voraussichtlich damit begnügen werde, mit seinem alten Kabinett vor die Kammer zu treten. Das frühere Ministerium Poincaree dürfte durch Unterstaatssekretariate erweitert werden, die mit Radikalsozialisten besetzt werden. Herriot hat übrigens einen Brief für Briand zurückgelassen und ist dann wieder nach Lyon abgereist. Man erwartet, daß Briand in den Mittagsstunden eine amtliche Erklärung über den Stand der Regierungsbildung abgeben wird.

*

Paris. Ueber den Stand der Regierungsbildung gab Außenminister Briand am Montag mittag folgende Erklärung ab: Ich habe versucht, das Kabinett durch Einbeziehung der Radikalsozialisten in das alte Kabinett zu erweitern, weil dieses Kabinett niemals geschlagen worden ist, und zwar durch den Eintritt Herriots und Daladiers und einiger Unterstaatssekretäre. Das war übrigens auch der Gedanke Poincarees bei der Bildung seines zweiten Kabinetts. Ich hoffte so auf ein verbreitertes Kabinett, das sich auf eine größere Mehrheit stützen würde. Ich habe aber nichts ohne die Beschlüsse der politischen Gruppen tun wollen, um nicht in den Verdacht zu kommen, eine Spaltung hervorrufen zu wollen. Es handelte sich darum, außerhalb aller Parteikombinationen zu bleiben, um für die Auswärtige Politik einen Block zu bilden. Am Sonntag haben Herriot und Daladier mir erklärt, daß sie keine Entscheidung treffen wollten, ohne ihre Gruppe befragt zu haben und heute morgen haben sie mir die Entscheidung überbracht. Ich bedauere, daß ich so meinen ersten Gedanken nicht verwirklichen kann. Es wird also beim alten Ministerium ohne seinen Chef bleiben. Ich hoffe, daß wir so auf verfassungsmäßiger Grundlage bleiben werden." — Nach diesen Ausführungen Briands unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das neue oder vielmehr das alte Kabinett Poincaree mit Briand an der Spitze in Amt und Würden sehen wird. Am Freitag wird dann die Regierungserklärung vor Kammer und Senat gebracht werden, die sicherlich sehr kurz gehalten sein wird und besonders auf dem Gebiete der Auswärtigen Politik in Anbetracht der kommenden Regierungskonferenz überaus vorsichtig den Standpunkt der französischen Regierung zum Ausdruck bringen dürfte. Auf sehr viel festerer Grundlage als das Kabinett Poincaree wird auch das neue Kabinett nicht stehen, da es Briand mißlungen ist, die Radikalsozialisten zum Eintritt zu bewegen. Doch dürften diese im Hinblick auf die Regierungskonferenz die auswärtige Politik Briands tatkräftig unterstützen. Es geht vielleicht zu weit, von dem neuen Kabinett Briand als von einem reinen Uebergangskabinett zu sprechen, doch dürfte das Kabinett die fest umrissenen Aufgaben, die ihm durch die internationalen Verhandlungen gestellt sind, nicht überleben.



Frankreichs neuer Ministerpräsident

Aristide Briand, hat das zurückgetretene Kabinett unverändert beibehalten. Er selbst wird das Außenministerium weiterführen, das er im Kabinett Poincaree innehatte.

Vorläufig noch kein deutscher Schritt in der Angelegenheit des Ulitzurteils

Berlin. In der Presse war die Frage gestellt worden, was Reichsaußenminister Dr. Stresemann nach Beendigung des Ulitzprozesses zu tun gedenke, da er sich auf der Völkerbundsratssitzung ausdrücklich einen weiteren Schritt vorbehalten habe. Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, kann von einem Abschluß des Ulitzprozesses nicht gesprochen worden, da sowohl Ulitz wie auch die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt haben. Ein Schritt des Reichsaußenministers kommt vorläufig nicht in Frage.

Neue Aussprache Macdonald-Dawes

London. Im Ministerium des Auswärtigen fand am heutigen Montag wiederum eine Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Macdonald und dem ersten Lord der Admiralität auf der einen und dem amerikanischen Botschafter, General Dawes, und dem amerikanischen Gesandten in Brüssel, Gibson, auf der anderen Seite statt. In unterrichteten politischen Kreisen verlautet, daß im Verlauf der heutigen Besprechungen wesentliche Fortschritte erzielt worden seien.

Die schwierige Raumfrage im Haag

Amsterdam. Die Vorbereitungen für die Regierungskonferenz im Haag werden sehr stark dadurch beeinträchtigt, daß man noch immer nichts Bestimmtes über den Beginn weiß. Die großen Hotels in Scheveningen sind von den verschiedenen Abordnungen, soweit diese freistanden, bereits mit Beschlag belegt worden. Allgemein wird bedauert, daß die Konferenz nicht 8—10 Tage später stattfindet, da man jetzt mitten in der Hauptsaison große Mühe hat, die nötigen Räumlichkeiten freizumachen. Besonders die ungeteilte Unterbringung der Abordnungen bietet außerordentliche Schwierigkeiten. So wird die französische Abordnung in drei verschiedenen Hotels im Haag wohnen müssen, während Briand selbst in Scheveningen wohnen wird. Die deutschen Vertreter können zum größten Teil im Hotel Oranje untergebracht werden.

London erwartet keinen Wechsel der französischen Politik

London. Die Morgenblätter nehmen zum Teil ausführlich zum Rücktritt Poincareees Stellung. Ein Wechsel in der französischen Politik im allgemeinen und in der Haltung Frankreichs auf der Haager Konferenz im besonderen wird nicht erwartet. Briands Haltung wird, wie die „Times" und der „Daily Telegraph" übereinstimmend meinen, die gleichen sein, die Poincaree vertreten haben würde.

Moskaus Auftrag für Dowgalewski in London

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau verlautet in politischen russischen Kreisen, daß Dowgalewski bei den russisch-englischen Verhandlungen in London den strengen Auftrag habe, irgendwelchen englischen Forderungen sofort russische gegenüberzustellen. Die Sowjetregierung bestehe auf der Einstellung der gegen die Sowjetunion gerichteten Bestrebungen Englands, die Sowjetunion einzukreisen. Die englische Politik im nahen Osten, in den baltischen Ländern und in China sei ausgesprochen sowjetfeindlich. Die Sowjetregierung könne nur eine bedingungslose Anerkennung von seiten der englischen Regierung annehmen und auf Grund dieser die weiteren Verhandlungen führen. In politischen Kreisen wird betont, daß die Entsendung Dowgalewskis nach London kein Nachgeben in dem bisherigen Standpunkt der Sowjetregierung gegenüber den englischen Forderungen bedeute.

Thälmann kündigt die Wiederholung der Maivorgänge für den 1. August an

Kowno. In Leningrad sind die deutschen Kommunisten Thälmann und Neumann eingetroffen. In einer Arbeiterversammlung, die von der Leningrader Parteiorganisation einberufen und recht zahlreich beschickt war, sprachen sie über die kommunistische Bewegung in Deutschland. Thälmann erklärte, daß die kommunistische Bewegung in Deutschland trotz der heftigen Bekämpfung durch die von den Sozialdemokraten gedungene Polizei Fortschritte mache. Der Widerstand, den die Kommunisten im Mai der deutschen Polizei entgegensetzten, habe bewiesen, daß keine Polizeimaßnahmen die kommunistische Bewegung in Deutschland aufzuhalten imstande seien. Der 1. August werde in Deutschland dasselbe Bild zeigen. Die Arbeiter und tatsächlichen Proletarier Deutschlands würden trotz der Verbote der Polizei und anderer Maßnahmen auf die Straße gehen, um für ihre Rechte zu demonstrieren.

Der Lohnstreik im englischen Baumwollgebiet

1800 Spinnereien stillgelegt — Die Aussichten für eine Einigung gering

London. Die Aussperrung im Baumwollgebiet von Lancashire ist fast vollständig. 1800 Spinnereien stehen still. Eine Firma mit einer Belegschaft von 2000 Mann zog sich von der Arbeitgebervereinigung zurück, wodurch die Fortführung des Betriebes zu den bisherigen Bedingungen ermöglicht wurde. In einigen wenigen anderen, zumeist kleineren Fabriken wird gleichfalls auf unveränderter Lohngrundlage weitergearbeitet. Diese Absplitterungen sind aber gegenüber dem Ausmaß des Lohnkampfes, in dem eine halbe Million Arbeiter verwickelt sind, unbedeutend. Am Montag fanden keinerlei neue Verhandlungen statt und die Aussichten für eine Einigung sind im Augenblick recht unsicher. Das Arbeitsministerium, das sich in der vergangenen Woche sehr um einen Ausgleich bemühte, hält sich vorläufig vollständig zurück und läßt folgende amtliche Mitteilung veröffentlichen: „Der Arbeitsminister hat einen Bericht über die Verhandlungen erhalten, die in der vergangenen Woche zur Herbeiführung eines Ausgleiches in der Baumwollindustrie stattfanden, und die gegenwärtige Lage sorgfältig erwogen. Die Entwickelung im Baumwollgebiet wird vom Arbeitsministerium mit der größten Sorge verfolgt, da der Außenminister glaubt, daß gegenwärtig keine Möglichkeit dafür besteht, daß das Ministerium in den Lohnstreit irgendwie nützlich eingreifen könnte." Die im Streikgebiet bestehenden Hoffnungen auf eine Vermittelung des Ministerpräsidenten Macdonald sind angesichts dieser Haltung des Arbeitsministeriums sehr gering. Innerhalb der Arbeitgeberschaft der Baumwollindustrie wird anerkannt, daß die gegenwärtigen Löhne bereits sehr niedrig sind und kaum noch eine Kürzung ertragen, auf der anderen Seite aber darauf hingewiesen, daß der Baumwollindustrie vorläufig keine andere Möglichkeit bleibt, wenn sie nicht vollständig und in verhältnismäßig kurzer Zeit in den Abgrund treiben will.



Der Sternhimmel im Monat August

Die Sternkarte ist für den 1. August, abends 10 Uhr, 15. August, abends 9 Uhr und 31. August, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D=Deneb, 10. Cassiopeja 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 22. Löwe D=Denebola, 23. Jungfrau S=Spica. 25. Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus M=Markab, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann.

Mond: vom 9. bis 23. August.

Planeten: Saturn und Uranus, Z=Zenit.

Aufdeckung einer Verschwörung in Peru?

Buenos Aires. Wie die „Prensa“ meldet, wurde in Lima, der Hauptstadt von Peru, eine Verschwörung gegen den Präsidenten Leguia aufgedeckt. Die Führer der Bewegung benutzten als Vorwand die kürzlich erfolgte Ratifizierung des Tanja-Aryka-Abkommens (?) mit Chile, durch das die Ansprüche Perus auf beide Provinzen nur zur Hälfte erfüllt worden sind. In Wahrheit aber richtete sich die Verschwörung gegen die Diktatur des Präsidenten, der in der letzten Zeit zahlreiche politische Gegner hatte verhaften lassen.

Neuer Gefängnisaufstand in Amerika

London. Im Staate New York kam es am Sonntag abend zu einer zweiten schweren Meuterei im Gefängnis von Auburn, in deren Verlauf ein Gefangener getötet und 11 verwundet worden sind. Drei Wärter wurden verletzt. An der Meuterei waren über 1000 Gefangene und zahlreiche Frauen beteiligt, die bei Ausbruch eines kleineren Feuers versucht hatten, die Haupttore des Gefängnisses zu stürmen. Erst nach längeren Anstrengungen war die Polizei wieder Herr der Lage. Im Verlaufe der Unruhen sind 10 Gefangene entwichen.

Kundgebungen der Kuomintang gegen Rußland

London. Durch die örtlichen Verbände der Kuomintang werden nach Schanghaier Meldungen Kundgebungen gegen die Sowjetunion vorbereitet. Der Arbeiterschaft ist ein Feiertag und auch die volle Bezahlung der Löhne zugesagt worden, um große Massenversammlungen abhalten zu können.

Die Haltung der Nankinger Regierung in dem Konflikt ist nach wie vor versöhnlich.

Italiens Kronprinz gegen seinen Vater

Offener Konflikt mit König Viktor Emanuel? — Der Herzog von Apulien sein Rivale

Neuyork. Wie Chicago Tribune aus Rom meldet, wollen in italienischen Hofkreisen die Gerüchte über einen tiefen Konflikt zwischen König Viktor Emanuel und den Kronprinzen Umberto nicht verstummen, der sich aus der verschiedenen Haltung des Königs und des Thronfolgers gegenüber dem Faschismus entwickelt habe.

Der Prinz soll es seinem Vater vor allem verübeln, daß er wichtige Prärogative der Krone zugunsten des Duce aufgegeben und auf diese Weise die Dynastie kompromitiert habe. Wie zudem verlautet, soll der Kronprinz erklärt haben, daß die gegenwärtige Stellung des Königs unhaltbar sei.

Prinz Umbertos Lebensführung gleiche etwa derjenigen des Prinzen von Wales; wie dieser reise er beständig durch das Land, nehme an vielen Festen teil und versäume nie einen offiziellen Repräsentationsakt, vorausgesetzt, daß er dabei nicht dem Duce begegnet.

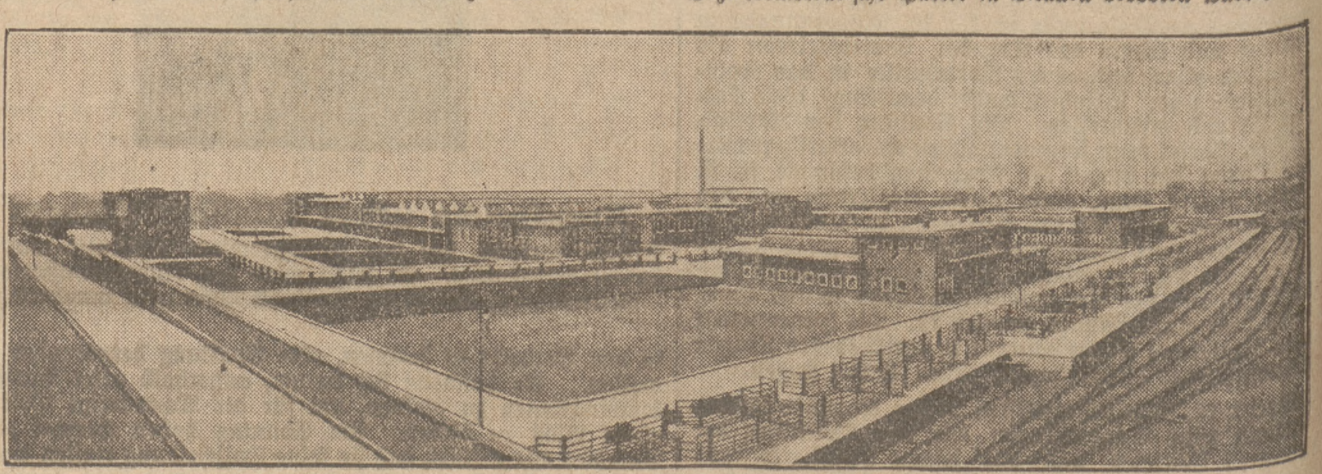
Die Haltung des Kronprinzen finde ihr Gegenspiel in der des Herzogs von Apulien, seines Vetters und Rivalen. Dieser sei durch und durch Faschist, erfreue sich daher größter Popularität, und die faschistische Presse versäume nie, über jeden Schritt dieses Prinzen in der Oeffentlichkeit zu berichten. So werde jene kürzlich erfolgte Ernennung zum Oberst des Triestiner Artillerie-Regiments als sehr bezeichnend für seine Position hingestellt; Mussolini habe damit zeigen wollen, daß er einen königlichen Prinzen zur Verteidigung der Stadt gegen Jugoslawien ausersehen habe.

Der Herzog von Apulien ist nach dem Kronprinzen der nächste Anwärter auf den Thron, und im großen faschistischen Rate soll es beschlossene Sache sein, den Herzog zum Thronfolger zu machen, falls irgendein Gegensatz zwischen dem königlichen Hause und der faschistischen Partei sich ereignen sollte.

15 litauische Sozialdemokraten zum Tode verurteilt?

Kowno. Die Verhandlungen gegen die seinerzeit verhafteten Sozialdemokraten, über die am Sonnabend gemeldet worden war, daß sie in den nächsten Tagen stattfinden würden, haben, wie jetzt bekannt wird, in Schaulen vor dem Feldgericht stattgefunden, ohne das irgend etwas darüber amtlich bekannt gegeben worden wäre. Das Urteil ist bereits am Sonnabend nach viertägiger Verhandlung gefällt worden. Ueber das Strafmaß wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt, doch sind Gerüchte im Umlauf, nach denen nicht weniger als 15 Todesurteile gefällt worden sind. Angeklagt seien 24 Personen gewesen. Die nicht zum Tode Verurteilten sollen lebenslänglich bezw. zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein. Amtlicherseits war eine Bestätigung dieser Gerüchte nicht zu erhalten. Man rechnet mit der amtlichen Bekanntgabe des Urteils für morgen. Die Bekanntgabe wird, wie man vermutet, zurückgehalten, um gleichzeitig mit dem Todesurteil die teilweise Begnadigung der Verurteilten durch den Staatspräsidenten melden zu können.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Frühjahr 1929 wurde in den Räumen des in Kowno gelegenen Parteigebäudes der sozialdemokratischen Partei sowie in den Räumen des Organs der Sozialdemokraten eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, die nach amtlicher Darstellung verbotene Literatur, insbesondere solche, die von dem in Polen lebenden Führer der litauischen Emigranten Pletschkaitis herausgegeben wird, zutage gefördert hat. Im Zusammenhang damit wurde eine große Anzahl von Personen verhaftet, hauptsächlich Sozialdemokraten, darunter auch der Parteiführer Galinis. Während ein Teil der Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, verblieb der Rest in Haft und wurde, wie oben gemeldet, nunmehr abgeurteilt. Ihnen wurde zur Last gelegt, mit Pletschkaitis und seinen Anhängern in Verbindung gestanden zu haben, worauf nach dem vor kurzem erlassenen Sondergesetz die Todesstrafe steht. Ergänzend sei noch bemerkt, daß nach den Durchsuchungen die Sozialdemokratische Partei in Litauen verboten wurde.



Der neue Schlacht- und Viehhof in Bochum

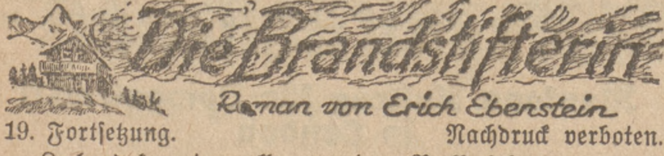
die größte und modernste derartige Anlage in Westdeutschland, die vor einigen Tagen ihrer Bestimmung übergeben wurde.

In 14 Tagen Taufe von „Do X“

Friedrichshafen. Das Riesenflugboot „Do. X“ hat wieder drei kurze Probeflüge unternommen. Man hatte dabei das Gewicht auf 48 Tonnen gesteigert. Man hofft die Probeflüge ungefähr in 14 Tagen abschließen zu können und dann nach der Rückkehr von Direktor Claudius Dornier, der bei der Flugzeugausstellung in London weilt, die feierliche Taufe des Flugschiffes vornehmen zu können.

Ein Dorf eingeäschert

Basel. In der vergangenen Nacht tobte ein heftiges Gewitter über dem Genfer See. Der Blitz schlug in das kleine, auf einer Alpenterrasse 1084 Meter über dem Meer liegende Dörfchen Torgon im Kanton Wallis und steckte es in Brand. Da keine Löschvorrichtungen vorhanden waren, brannte das ganze Dorf mit 20 Wohnhäusern völlig nieder.



19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lachend kramt er alles aus dem Rucksack heraus.

„Mehr hab' ich halt nit mitnehmen können, weißt, weil ich dem Buben doch auch was bringen hab' müssen. War eh der ganze Rucksack voll. Aber morgen oder übermorgen kommt die Brigitte herein, weil sie Schuh braucht, die akkurat aus der Stadt sein müssen, die bringt dir nachher schon noch mehr mit für die Feiertäg. Heut schlachten wir daheim, mußt wissen, da kriegst die besten Stück! Auch ein' Schinken haben wir dir aufgehoben von der letzten Sau, die besonders fett war.“

„Vergelts Gott, Vater, aber es wär nicht nötig, daß Ihr so viel tut.“ Rosel klingelt. Ein junges Dienstmädchen erschein,t der sie befiehlt, die Sachen in die Vorratskammer zu schaffen.

Der Großreicher sieht ihr etwas spöttisch nach.

„Alsdann ein' Dienstboten haltest jetzt auch? Das ist ja gar nobel! Kannst die Wirtschaft für Euch zwei Leute nit mehr allein machen?“

„Ich könnt's schon und tät's auch gern, denn die Zeit wird mir ohnehin lang, so den ganzen Tag über allein, ohne Arbeit. Aber er will's so. Er sagt, in der Stadt und weil er jetzt Oberlehrer ist, gehört sich das.“

„Na ja — wenn's der Brauch ist, nachher mußt es freilich tun —.“ Er räuspert sich. Dann fährt er rasch fort: „Alsdann Langweil hast? Hat er denn gar so viel zu tun in seiner Schul', daß du allweil mußt allein sein?“

„Das just nit. Aber er hat halt so viel nebenbei zu tun. Mit den Wahlen jetzt und mit den Vorträgen, die er überall hält, und abends ist er meist im Lehrerverein.“

„So? Tut er sich noch allweil als Parteimann wichtig machen?“

„Ich glaub', sie wollen ihn als Kandidaten aufstellen. Und das wär' halt sein höchster Wunsch, Abgeordneter zu werden!“

„So — weiter hat er keine Schmerzen?“ Der Großreicher lacht spöttisch auf. „Hat er dir auch gesagt, warum?“

„Nein!“

„Nachher werd' ich dir's sagen: damit er losgehen kann gegen uns Bauernbündler! Denn auf uns Bauern hat er's scharf, sag' ich dir! Da kann er sich gar nit genug tun im Schimpfen und Losziehen, der Herr Schwiegersohn! Hat's, scheint mir, ganz vergessen, daß er sich seine Frau aus'm Bauernstand geholt hat und nit so nobel auftreten könnt, wenn's — kein Großreicher geben tät! Aber was werd' ich mich ärgern,“ unterbrach er sich lachend. „Sollen sie ihn wählen von mir aus! 's wird kein großer Schaden entstehen, wenn der Herr Abgeordnete Beidler seine Brandreden gegen uns loslaßt! Alsdann reden wir lieber von was anderem. Schau, Dirn, das will mir hat gar nit gefallen, daß du allweil daheim hockst, ohne rechte Arbeit. Da kommt der Mensch ins Sinnieren und das tut nie gut. Weiß es von mir selber.“ Er starrt einen Augenblick mit düster gewordener Miene vor sich hin, fährt aber dann, den Kopf energisch zurückwerfend, fort: „Halt ja, Dirn! Das Sinnieren taugt nix, und deswegen gibt's nur zwei Ding': Arbeit oder Vergnügen!“

„Habt ja gehört, Vater, daß ich keine Arbeit hab'! Die Hausarbeit soll ich nicht machen, und das bissel Nähen und Häkeln freut mich nicht,“ antwortete Rosel bitter.

„Das glaub' ich dir gern! Aber wennst schon eine Stadtfrau worden bist, warum haltst dich nachher nit an die Lustbarkeiten? Davon gibt's da herein ja genug! Und wo du doch eine große Freundschaft hier hast und, wie ich gemerkt hab, auch viel Bekannte, könnts dir an Gelegenheit nie fehlen!“

„Es freut mich aber nit,“ antwortete Rosel kurz. Sie mag nicht sagen, warum. Daß sie nicht gern unter Menschen geht, weil dann die ganze Familie Beidler an ihr herumnörgelt und weil sie ja doch nie mit ihrem Mann irgendwo hingehen kann. Denn in solchen Fällen geht immer Frau Martha Fröhlich mit, und da ist sie für Paul völlig Nebensache —.

Der Großreicher beobachtet sie in steigender Sorge.

„Na weißt, Rosel, so kann's nit weitergehen mit dir! Früher die lustigste, fescheste Dirn vom ganzen Ort, bist jetzt ja ganz kopfhängerisch worden! Ausschauen tust auch nicht gut. Weißt, was ich glaub'? Heimweh hast ein bissel!“

Die junge Frau zuckt leicht zusammen, sagt aber nichts.

„Weißt was,“ sagt der Vater plötzlich, „komm' nach Weihnachten für eine Zeit zu uns hinaus! Ist zwar Winterszeit, aber lustig ist's doch! Fahrst mit mir im Schlitten auf die Holzplätz', und abends tun sie jetzt überall Flachs brecheln und Weizen schälen, da kommen die Leut' zusammen und weißt eh, wie lustig das dabei zugeht! Nachher gleich nach'n Dreikönigstag heiratet der Moosbichler, das wird eine große Hochzeit werden, da kannst dich wieder einmal austanzen, und wirst's Lachen schon wieder lernen!“

Ein Leuchten ist blitzgleich über Rosels Gesicht geglitten, erlischt aber sofort wieder.

„Nein, Vater, das kann nicht sein!“ murmelt sie gedrückt. „Tuat mir's Herz nicht schwer machen.“

„So? Kann nicht sein? Möcht wissen, warum nit? — Ja so, du meinst vielleicht, daß du beim Brecheln oder auf'n Moosbichler seiner Hochzeit mit'n Goldner-Martl zusammentriffst, und das magst nit? Du, aber da brauchst du dich nit zu fürchten! Der Martl hat's schon überwunden, der ist ein gescheiter Bub, geht selber stark im Heiraten um —.“

„Der Martl?“

„Ja. Die Lenerl Hinterberger vom Lampelhof ist's. Die möcht er gern haben. Aber sie spreizt sich noch ein bissel Weißt, die Leut' sagen, sie hätt's mehr auf den Toni abgesehen, aber der wollt nix von ihr wissen. Und weil sie allweil hinter ihm her ist und er sich mit'n Martl, der deswegen eifert, nit zum Besten steht, so hat er in aller Stille mit'n Fuchsbichler in der Traisen abgemacht, daß er auf Neujahr als Großknecht bei ihm einsteht Am Goldnerhof wissen sie's noch nit, aber mir hat's der Fuchsbichler gestern im Vertrauen gesagt, wie wir miteinander heimgegangen sind von Dutschach Alsdann der Martl tragt dir nichts mehr nach und brauchst dich nit scheuen, mit ihm zusammenzutreffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Schneidermeister Scheffczyk †.

Am letzten Sonntag wurde der Schneidermeister Peter Scheffczyk aus Pleß im ehrenvollen Alter von 68 Jahren feierlich bestattet. Allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, sei herzlich Dank gesagt, der Freiwilligen Feuerwehr und der Schneiderinnung. Mit dem Verstorbenen ist ein Stück von Alt-Pleß dahingegangen. Er ruhe in Frieden!

Vertretung des Kreisveterinärarztes.

Kreisveterinärarzt Lesniowski aus Pleß ist auf vier Wochen beurlaubt und wird durch den Schlachthofdirektor Grüning vertreten.

1 kg Brot aus 70 proz. Roggenmehl kostet 48 Groschen.

Ein Kilogramm Brot aus 70prozentigem Roggenmehl kostet 48 Groschen.

Die Sense klingt.

Im Kreise Pleß ist die Roggenernte in vollem Gange. Ein Teil der Ernte steht noch auf dem Halme, sonst in Puppen. Wir haben eine gute Ernte, gut im Stroh, gut in den Körnern. Die abgeernteten Felder werden zum großen Teile sofort umgebrochen, um durch Aussaat von Herbstrüben noch eine zweite Futterernte zu erzielen.

Freie Zusammenkunft des Kreisfeuerwehrverbandes Pleß.

Am 18. August d. J. findet ein Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes des Kreises Pleß in Petrowitz im Saale des Johann Krawczyk statt, wozu alle Feuerwehren eingeladen werden. Die Tagesordnung für die Verhandlungen sind folgende: 1. Um 2 Uhr Eröffnung und Begrüßung. 2. Bericht des Sekretärs, Kassierers und der Revisionskommission. 3. Festsetzung des Etats für 1928/29. 4. Festlegung des Etats für 1929/30. 5. Wahl des neuen Vorstandes. 6. Wahl des neuen Ortes der kommenden Zusammenkunft. 7. Allgemeine Aussprache und Schluß. Um 4 Uhr beginnt nachmittags eine Uebung, woran die beteiligten Wehren sich bis zum 10. August beim Vorstande des Kreisfeuerwehrverbandes in Nikolai sich melden wollen.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Sonntag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, hält der Verein im Vereinslokale eine wichtige Sitzung ab, wobei der Besuch ziemlich gut war.

Rettich und Gurke.

=S= Der Rettich ist eine sehr alte Kulturpflanze der Menschheit. Seine Schärfe soll den Verstand schärfen, so daß man Kindern für den ersten Schulgang gern Rettichscheiben aufs Brot legte, damit ihr Verstand das Gelernte auch gut behalte. Als Heilmittel kommt hauptsächlich der Saft des Rettichs in Betracht, der, mit Zucker vermischt, gegen Husten gute Dienste leistet. Der Nährwert des Rettichs ist allerdings gering. Wenn man denselben aber mit Schwarzbrot zusammen verspeist, so können sich beide zu den dem Körper zugute kommenden Nährsalzen verbinden. Der Rettich macht somit das Brot und umgekehrt das Brot den Rettich nährstoffreicher.

Neben dem Rettich spielt auch die frische Gurke eine wichtige Rolle. Auch die Kultur der Gurke reicht bis in das Altertum zurück. In Deutschland hielt die Gurke erst später ihren Einzug. Obwohl schon bekannt, wurde die Gurke im Mittelalter noch wenig gezüchtet, vom 16. Jahrhundert an jedoch sehr geschätzt und fleißig angebaut. Nur wenig bekannt ist, daß die Gurke auch zur Parfümerie-Bereitung dient. Manchen Parfüms wird nämlich, um ihnen ein besonders erfrischendes Aroma zu verleihen, eine Essenz zugeführt, die aus frisch geschnittenen und in Alkohol destillierten Gurkenscheiben hergestellt wird.

Der Königshütter evangelische Kirchenchor in Ruptau.

Der evangelische Kirchenchor aus Königshütte unternahm eine Sängerfahrt nach Ruptau. Um 4,29 Uhr früh erfolgte die Abfahrt von Königshütte und um 7,30 Uhr die Ankunft in Jastrzemb. Am Bahnhof begrüßte ein Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde Ruptau den Chor und geleitete diesen nach Ruptau. Mit einem munteren Marschlied beim Pfarrhaus angelangt, wurde der Chor vom Pastor Guttenberger aufs herzlichste begrüßt. Im Pfarrgarten wurde die Sängerschar durch einen Frühstückstisch überrascht. Der dargebotene Kaffee und Kuchen schmeckte vortrefflich. Nach dem Frühstück begrüßte der Ruptauer Kirchenchor mit einem Gesang die Königshütter Sänger und Sängerinnen. Der Dirigent hielt an die Gäste eine herzliche Begrüßungsansprache. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst. In diesem sang der Königshütter Chor „Herr, den ich tief im Herzen trage" von Gulbins.

Um 12 Uhr wurde im nahen Gasthaus eine Mittagspause gemacht. Hierauf ging es in den in der nächsten Nähe gelegenen Wald. Dort begann ein lustiges Lagerleben. Um 3 Uhr führte der Königshütter Kirchenchor in der Ruptauer Kirche eine musikalische Andacht auf. Nicht nur aus Ruptan, sondern aus der weiten Umgebung kamen andächtige Zuhörer. Frl. Erna Börnert eröffnete die Andacht mit einem Präludium von J. S. Bach. Der Chor sang unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Tost, den 23. Psalm von B. Klein, den 20. Psalm von T. Draht und „Was ist's doch, daß du säumest" von P. Wülfling. Frl. Ucka sang ein Sopransolo „Kein Hälmchen wächst auf Erden" von F. Bach. Herr Bastels spielte mit Orgelbegleitung zwei Geigensolis. Herr Pastor Guttenberger hielt eine Predigt, die auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte.

Nach der Andacht wurde im Pfarrgarten der Vesperkaffee eingenommen und nach gegenseitig herzlichen Abschieds- und Dankesworten erfolgte in 6 Wagen, die liebenswürdigerweise gestellt wurden, die Abfahrt nach Bad Jastrzemb. Nach Besichtigung des Badeortes vereinigte sich die Sängerschar in Postuchnys Lokal zu einem gemütlichen Beisammensein.

Um 10 Uhr abends erfolgte die Abfahrt von Jastrzemb in dem Bewußtsein, einen recht schönen Tag verlebt zu haben.

Feuer in Mokrau.

Das dem Gasthausbesitzer Kusch in Mokrau gehörende einstöckige Nebengebäude brannte vollständig nieder. Das Gebäude befand sich in einem verwahrlosten Zustande und hätte in kürzester Zeit abgebrochen werden müssen. Die Feuerwehren aus Mokrau und Nikolai konnten in kurzer Zeit den Brand lokalisieren. Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Neuansiedelung in Wyrow.

Josef Wita in Wyrow beabsichtigt ein Wohnhaus auf seinem dortigen Grundstück außerhalb der bebauten Fläche zu errichten. Sein Antrag auf Errichtung dieses Gebäudes wird in Wyrow bekanntgegeben werden.

Die Altdorfer Haushaltungsschule

Im Notstandsjahre 1848 erwarb der Schlesische Provinzialarmenverband zur Unterbringung der elternlos gewordenen Kinder des Kreises Pleß in den Gemeinden Warschowitz, Cwiklitz und Altdorf je eine Wirtschaft, in welcher die Waisen Unterkunft fanden und in der Landwirtschaft, sowie Schneiderei und dergleichen für das Leben vorbereitet wurden.

In Altdorf war es eine Bauernwirtschaft von 330 Morgen Größe, welche zu diesem Zwecke erworben wurde. Ein Teil des Ackers wurde bewirtschaftet, während der andere Teil im Laufe der Jahre parzelliert verkauft oder verpachtet wurde. Nachdem die Anstalt ihren Zweck erfüllt hatte, wurde der ganze Acker verpachtet. Es war gut, daß wenigstens in Altdorf das Anwesen nicht ganz verkauft wurde. Zur Zeit der Abstimmung übereignete der Landarmenverband den noch vorhandenen Besitz an den Kreis, dieser verkaufte einen sehr großen Teil des Ackers. Die noch verbliebenen 60 Morgen verblieben nach der Uebergabe an Polen nebst dem Wohnhause und Wirtschaftsgebäuden weiterhin dem Kreise.

Diesem Umstande ist es zu danken, daß es jetzt der Kreisverwaltung möglich war, das Haus und mit ihm das Anwesen einem ähnlichen Zwecke zugänglich zu machen. Das Haus, in welchem vorher mehrere Familien untergebracht waren, wurde vollständig zweckentsprechend umgebaut und in diesem eine Wirtschaftsschule für Mädchen eingerichtet. Es war außerdem notwendig, die Wirtschaftsgebäude der Zeit und dem Zweck entsprechend umzubauen und einzurichten. Ganz besonders vorteilhaft nimmt sich das neuerbaute Gärtnerwohnhaus neben dem Wirtschaftsgebäude aus, welches in dem ca. 20 Morgen großen Garten erbaut wurde. Die vorhandenen weiteren 40 Morgen werden von der Schule selbst bewirtschaftet, und es dürfte bei rationeller Bewirtschaftung möglich sein, daß sich das Unternehmen ohne weiteren Kreiszuschuß erhält.

Arbeit, Mühe und Umsicht wird die Gärtnerei noch erfordern, ehe sie so weit sein wird, daß sie das ist, was sie sein soll, und die neuerbauten Treibhäuser, für welche der Kreisausschuß in seiner letzten Sitzung 12 000 Zloty bewilligte, vollständig ausgebaut sein werden. Ein Besuch der Gärtnerei ist aber jetzt schon ein lohnender, zumal der Weg von Pleß aus durch wogende Kornfelder führt und man von der Anstalt aus eine wunderbare Fernsicht nach dem tiefer gelegenen Czarkow hat.

In der vor 2 Jahren errichteten Haushaltungsschule, welche unter der Leitung von Fräulein Eva Gorniak steht, welcher 2 weitere Lehrerinnen zur Seite stehen, werden alljährlich bis 25 Mädchen aller Gesellschaftskreise für einen 10 Monate dauernden Kursus aufgenommen. Die Mädchen werden in dieser Zeit in allen häuslichen Arbeiten, wie Kochen, Waschen, Plätten, Backen, Schneidern usw. als auch in der Land- und Viehwirtschaft sowie Gartenarbeit unterrichtet. Auch eine gewisse Fortbildung in den Elementarschulfächern wird ihnen noch zuteil. Die Mädchen stehen unter strenger Obhut, jedoch ist das Verhältnis zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen (letztere stehen im Alter von 15 bis 25 Jahren) anscheinend recht harmonisch.

Man muß sagen, die Einrichtung scheint sich zu bewähren. Das Ganze macht einen netten, soliden Eindruck und fällt nach außen durch reichhaltigen Blumenschmuck auf. Eine Ausstellung eigener Arbeiten fand allgemeine Anerkennung nicht nur von seiten der Einwohner Altdorfs und Pleß, sondern auch derer, welche von weither kamen um sie zu besuchen.

Am 1. September wird der 3. Lehrkursus eröffnet. Das Schulgeld einschließlich Beköstigung beträgt 40 Zloty pro Monat, zu welchem noch eine Ablösung für Naturalien von 11 Zloty kommt. Also jedenfalls ein Betrag, für welchen man sonst kein Kind in Pension schicken kann.

Ein Mord ohne Opfer

Der seltsamste Kriminalfall des Jahrzehnts

Aus Paris wird berichtet: Ein Kriminalfall, der fast wie ein phantasiereicher Roman oder ein unwahrscheinliches Filmstück anmutet, beschäftigt derzeit die französischen Behörden. Man könnte den Fall einen Mord ohne Opfer oder auch umgekehrt den Ermordeten ohne Mord nennen. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Evereux in einem Bache die Leiche einer bejahrten Frau aufgefunden. Die Tote war nicht leicht zu agnoszieren, zumal der Kopf von dem Körper abgetrennt war. Man hatte vom ersten Augenblick an angenommen, es handle sich um ein Verbrechen; es schien, daß der Mörder sein Opfer in so grauenhafter Art verstümmelt habe, um dessen Identifizierung zu erschweren. Ein Zufall führte jedoch die Untersuchungsbehörden auf die richtige Spur. Auf dem linken Schenkel der Leiche war ein Muttermal in Form eines Herzens zu sehen. Dieses Erkennungszeichen ermöglichte die Feststellung des Namens der Ermordeten. Eine Kaufmannsgattin aus Evreux erkannte in der Toten mit Bestimmtheit die 55jährige Witwe Mussard.

Weitere Erhebungen bestätigten die Richtigkeit der Agnoszierung und ergaben, daß die Unglückliche zuletzt in der Gesellschaft ihrer Adoptivtochter Langlois und deren Geliebten George Potin gesehen wurde. Ein Radfahrer, der in der kritischen Zeit auf der Landstraße fuhr, sah alle drei Personen unweit vom Bach spazieren gehen. Es meldeten sich zwei weitere Zeugen, die übereinstimmend angaben, die unglückliche Marie Mussard wenige Stunden vor dem mutmaßlichen Zeitpunkt des Verbrechens mit Marie Langlois und George Potin gesehen zu haben. Es stellte sich auch heraus, daß George Potin die alte Frau mit Haß verfolgt und sich wiederholt dahin geäußert habe, er werde sie eines Tages umbringen. Nach all diesen Indizien schritt die Polizei an die Verhaftung des Paares. Marie Langlois wurde zunächst in die Leichenkammer geführt, wo sie in der Toten sogleich ihre Stiefmutter erkannte. Nach einem kurzen Verhör gab sie zu, die alte Frau mit Hilfe ihres Geliebten ermordet zu haben. Sie habe den ersten Hieb mit einer Axt gegen sie geführt, und als die Frau blutüberströmt zusammensank, schlug Potin mit der Axt auf sie zu, bis sie starb. Nach den Motiven des Verbrechens befragt, erklärte sie, Frau Mussard habe ihre Beziehungen zu George Potin mißbilligt und wiederholt den Versuch gemacht, diesen ihr abspenstig zu machen. George Potin stellte seine Mitschuld an dem Morde in Abrede. In einem zweiten Kreuzverhör legte er jedoch das Geständnis ab, seiner Geliebten bei der Verübung des grauenhaften Verbrechens behilflich gewesen zu sein. Damit schien der Kriminalfall geklärt, und die beiden wurden dem Gericht eingeliefert.

Zwei Tage später erhielt der Untersuchungsrichter den Besuch einer alten Frau. Sie gab sich als Madame Mussard zu erkennen und erklärte, sie habe in Paris in der Zeitung gelesen, man beschuldige ihre Adoptivtochter, sie ermordet zu haben. Deshalb sei sie herbeigeeilt, um den Justizirrtum aufzuklären. Der Untersuchungsrichter glaubte, es handle sich um einen Scherz. Madame Mussard hatte jedoch ihre Ausweispapiere mitgebracht und konnte sich legitimieren. Als der Richter noch immer einen Rest von Zweifel bewahrte, wurde der Gerichtsarzt beigezogen, der nach seiner Untersuchung bestätigte, daß Madame Mussard auf dem linken Schenkel ein herzförmiges Muttermal habe. Nun war mit Sicherheit festgestellt, daß Madame Mussard tatsächlich am Leben sei. Marie Langlois und ihr Geliebter wurden sofort aus der Haft geholt. Sie würdigten die alte Frau keines Blickes. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, weshalb sie behauptet hatte, die alte Frau, die noch lebt und sich bester Gesundheit erfreut, ermordet zu haben, verweigerte sowohl sie wie George Potin die Antwort. In der Leichenkammer liegt nun eine unbekannte Tote mit einem Muttermal. Und in zwei Einzelzellen befinden sich hinter Schloß und Riegel zwei Menschen, die behaupten, eine Dame, die lebt, ermordet zu haben. Die Polizei steht vor einem Rätsel und der Untersuchungsrichter vor einem Bündel Akten, mit denen er vorläufig nichts anzufangen weiß.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wieder ein politischer Prozeß

Der Staatsanwalt des Appellationsgerichtes in Thorn hat die Wiederaufnahme eines Strafverfahrens gegen den ehemaligen Deutschtumbund in Bromberg angeordnet, der im Jahre 1923 von der polnischen Regierung aufgelöst wurde. Die seinerzeit eingeleiteten Strafverfahren gegen Mitglieder dieses Bundes wurden nicht weiter durchgeführt, obwohl dies deutscherseits gefordert wurde, da der Deutschtumbund keinerlei staatsfeindliche Ziele verfolgt hat. Bisher wurden aber weder die Strafverfahren durchgeführt, noch das Verbot des Bundes aufgehoben. Das jetzt gegen 11 frühere Mitglieder des Deutschtumbundes eingeleitete Untersuchungsverfahren wirft sieben Beschuldigten vor, Spionage zugunsten Deutschlands betrieben zu haben, da sie Nachrichten gesammelt hätten, die im Interesse des polnischen Staates geheimzuhalten waren. Ihnen wird ferner vorgeworfen, Listen über die ehemaligen deutschen Heeresangehörigen geführt zu haben, um diese im Falle eines deutsch-polnischen Krieges gegen Polen zu verwenden. Am Sonnabend wurde der Geschäftsführer des deutschen Büros in Bromberg, Studienrat Heidel, drei Stunden lang vernommen und unter Polizeiaufsicht gestellt.

*

Die neue angeordnete Untersuchung im Deutschtumsprozeß wird durch folgende Verordnung eingeleitet:

„Gemäß Antrag des Prokurators beim Appellationsgericht in Thorn vom 4. Juli 1929 wird eine Untersuchung wegen folgender Verbrechen eingeleitet:

a) wegen Spionage aus dem Gesetz vom 3. Juni 1924, verübt durch bewußtes Sammeln von Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheimgehalten werden müssen, um jene zur Information zu gebrauchen, und zwar zugunsten eines fremden Staates, Erkundigungen, die die Sicherheit des Staates in Frage stellen, und

b) wegen Verbrechens gegen Paragraph 86 des Strafgesetzbuches, begangen durch bewußtes Sammeln von Listen der ehemaligen deutschen Militärpersonen, denen Erinnerungsmedaillen verliehen wurden (des Kyffhäuserbundes). Diese Handlung hatte den Zweck, ehemalige deutsche Militärpersonen auf den Abfall vorzubereiten, um bei einem deutsch-polnischen Konflikt mit den Heeren des Gegners Hand in Hand zu gehen.

Gleichzeitig wird gemäß des erwähnten Antrages des Prokurators angeordnet: eine Untersuchung zu a) einzuleiten gegen

1. Studienrat Heidelck, den früheren Leiter des Deutschtumsbundes in Bromberg,
2. Fr. Krause, ehemaligen Leiter des Deutschtumsbundes in Bromberg,
3. Dr. Rauschning aus Posen, ehemaliges Mitglied des Deutschtumsbundes,
4. Ponwitz aus Grabowo, Kreis Kempen, ehemaligen Leiter einer Filiale des Deutschtumsbundes,
5. E. von Witzleben, ehemaligen Vorsitzenden einer Filiale des Deutschtumsbundes in Wirsitz,
6. W. Jenner, gewesener Leiter der Geschäftsstelle des Deutschtumsbundes in Wirsitz,
7. Beyer, ehemaligen Leiter der Geschäftsstelle des Deutschtumsbundes in Jarodschin, und
8. Richert, ehem. Mitglied des Deutschtumsbundes in Thorn,

und diese als Angeklagte wegen der genannten Verbrechen zu vernehmen und wegen der zu b) erwähnten Verbrechen gegen

1. Fr. Krause, Leiter des Deutschtumsbundes in Bromberg,
2. Otto Schmidt, ehem. Geschäftsführer des Deutschtumsbundes in Graudenz,
3. Pastor Emil Mix, ehem. Leiter des Deutschtumsbundes in Strelno, und
4. Hedwig Seiler, ehem. Geschäftsführerin des Deutschtumsbundes in Schubin,

und diese als Angeklagte über die erwähnten Verbrechen zu vernehmen; denn auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Untersuchung in dieser Angelegenheit sind sie sehr verdächtigt, diese Handlungen begangen zu haben.

Besuch des Staatspräsidenten

An den Feierlichkeiten anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des 1. Aufstandes, die am 17. August stattfinden werden, wird auch der Staatspräsident teilnehmen.

Der Staatsanwalt legt Berufung ein im Ulitz Prozeß

Wie wir erfahren, hat der Staatsanwalt am Sonnabend gegen das Urteil im Ulitz-Prozeß Berufung eingelegt.

Kattowitz und Umgebung

Schwere Autokatastrophe.
1 Toter, 1 Schwerverletzter.

In den Abendstunden, den 28. d. Mts. ereignete sich auf der Chaussee, Kattowitz—Karbowa, ein Autounglück, daß ein Menschenleben forderte. Das Taxauto Nr. 10 in dem sich die Personen: Josef Szajbert, Alfred Piszkow, Selma Kokot und Walter Zurek befanden, fuhr mit gesteigerter Geschwindigkeit gegen einen Chausseestein, so daß es vollständig zertrümmerte. Piszkow, Kokot und Zurek trugen schwere Verletzungen davon, während der Chauffeur Josef Zajbert aus Kattowitz mit einigen Hautabschürfungen davon kam. Die ersten drei fanden Aufnahme in einem Spital, während der Chauffeur verhaftet wurde. Zurek erlag seinen Verletzungen, während die anderen zwei in sehr bedenklichem Zustande darniederliegen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosenziffer. Nach einer Statistik des Bezirksarbeitslosenamtes in Kattowitz war in der Berichtswoche vom 18. bis 24. Juli innerhalb des Landkreises Kattowitz ein Zugang von 210 Arbeitslosen zu verzeichnen. In der gleichen Woche wurden 440 Erwerbslosen eine vorübergehende Beschäftigung zugewiesen. Es sind untergebracht worden: Auf Grubenanlagen 96 Beschäftigungslose, im Baugewerbe 26 Personen, sowie in anderen Betrieben 318 Arbeitslose. Ein Erwerbsloser ist nach Frankreich ausgewandert. Weitere 195 Personen wurden aus anderen Gründen aus der Arbeitslosenevidenz gestrichen. Am Ende der Woche betrug die Erwerbslosenziffer 1470 Personen. Eine wöchentliche Unterstützung nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 324 Arbeitslose, die Beihilfe nach der Spezialaktion 286 Beschäftigungslose, sowie eine Unterstützung nach dem früheren deutschen Gesetz 34 Erwerbslose. Die einmalige Beihilfe in Beträgen von 15 bis 30 Zloty wurde 39 Personen gewährt.

Königshütte und Umgebung

Wieder Falschgeld. Ein gewisser Kroliczek Teodor und Goschalk Edward übergaben der Polizei zwei gefälschte 2-Zlotystücke, die sie irgendwo ausgezahlt bekamen. Die Falschstücke wurden zewcks Untersuchung und Feststellung weiter geleitet.

Erneuter Diebstahl auf dem Piastschacht. Auf den eingestellten Piastschacht der Skarboferm, hatten es manche Personen besonders abgesehen und holen von Zeit zur Zeit, die dort verbliebenen „Schätze“ heraus. Erst ein paar Wochen, wurden mehrere Uhren für die Wasserhaltungsmaschinen gestohlen und schon wieder wurde ein Diebstahl ausgeführt, wo eine beträgliche Menge Eisen entwendet wurde. Die hierbei beteiligten Personen, hatten die Rechnung ohne die Polizei gemacht und wurden ein gewisser Maximilian M., Richard G. und Georg G. aus Schwientochlowitz festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Ein tragischer Unglücksfall. Durch einen bedauerlichen Unglücksfall hatte der in der Brückenbauanstalt beschäftigte 46 Jahre alte Vorschlosser Ignatz Kramarczyk sein Leben eingebüßt. Da sich seine Familie zum Besuch bei Verwandten befindet, hatte er sich sein Essen selbst zu besorgen, was er auch wieder gestern tat. Beim Anwärmen seines Kaffees auf dem Gaskocher, scheint er hierbei, weil er zur Frühschicht wollte, nochmals eingeschlafen zu sein, was ihm zum Verhängnis wurde. Als gestern früh sein Fernbleiben auffiel, wurde man auf ihn aufmerksam, stieg in die Wohnung ein und fand ihn als Leiche vor. An seinem Geburtstage hat ihn der Tod ereilt.

Heute wird überall gestohlen. Als der Geschäftsführer Heinrich Plawka, von der ul. Bogdania 8, mit der Straßenbahn nach Beuthen fuhr, mußte er an der Grenze zur üblichen Kontrolle aussteigen. Doch, welch ein Schreck, als er seine Brieftasche hervorholen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß dieselbe mit der Verkehrskarte, einer Inkasso-Vollmacht und einer schwarzen Hornbrille aus der Seitentasche verschwunden war. Der Verdacht fällt auf drei Männer, die vor der Grenze beim Aussteigen ein großes Gedränge verursacht haben, und die Brieftasche gestohlen haben müssen. — In einem anderen Falle stellte ein gewisser Josef P., nachdem er beim Magistrat etwas zu erledigen hatte, sein Fahrrad im Flur des neuen Rathauses hin. Als er zurückkam, mußte er die Wahrnehmung machen, daß dasselbe bereits verschwunden war, und ihm ein Schaden von 350 Zloty verursacht wurde. — Während der Abwesenheit drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Roman H. an der ul. Piastowska ein, entwendeten verschiedene Kleidungsstücke im Werte von mehreren hundert Zloty und verschwanden damit unbekannt.

Die teure polnische Staats-Klassenlotterie

Für die polnische Staatsklassenlotterie wird in dem schlesischen Industriegebiet eine intensive Propaganda getrieben. Auch wurde das ganze Industriegebiet mit Lotto-Kollekturen Propaganda betrieben. Selbst das Radio wird vor den Lottoriewagen gespannt und dem spielenden Publikum der Rat erteilt andauernd, geduldig und immer dasselbe Los zu spielen. Es gibt auch tatsächlich solche verbissene Spieler, die ununterbrochen mit einer großen Geduld und Zähigkeit immer dasselbe Los spielen, ohne etwas zu gewinnen. Jeder Lotteriespieler weiß es, daß das zweite Los gewinnt und das reizt die Spieler, da jeder Spieler die Hoffnung hegt, daß das von ihm gekaufte Los das zweite, bezw. das gewinnende Los sein wird. Jährlich gelangen zwei Partien in je 5 Klassen zur Verlosung, woraus geschlossen werden muß, daß ein jedes Los einmal im Jahre „gewinnen“ muß. Schon daraus geht klar hervor, daß es gleichgültig ist, ob man immer dieselbe Nummer spielt, oder nicht.

Die polnische Staatslotterie setzt sich aus 185 000 Losen zusammen, die auf Viertellose oder auf 700 000 Stück geteilt sind. Von den 175 000 Losen gewinnt die Hälfte oder 87 500 Lose, die auf 5 Klassen aufgeteilt sind. In der 1. und 2. Klasse gelangen 3600 Nummer zur Verlosung, in der 3. und 4. Klasse 4500 Lose und in der 5. Klasse der Rest, das sind 71 300 Lose. Ein jedes Los in einer jeden Klasse kostet durchschnittlich 40 Zloty, oder in der ganzen Spielpartie 200 Zloty. Das Lotterieamt nimmt also in der 1. Klasse 7 Millionen Zloty ein, in der 2. Klasse 6 856 000 Zloty ein, in der 3. Klasse 6 712 000 Zloty ein, in der 4 Klasse 6 532 000 Zloty und in der 5. Klasse 6 352 000 Zloty ein. Zusammen sind es 33 452 000 Zloty, die jede Ziehung in 5 Klassen dem Lotterieamte einbringt. Davon werden sofort 20 Prozent oder 6 690 400 Zloty für die Verwaltungskosten abgerechnet und für die Spieler verbleiben nur noch 26 761 600 Zloty. Die Verwaltungen in Polen sind teuer, sogar sehr teuer und hier geht alles auf Kosten der Spieler. Aber die 26 Millionen sind noch lange nicht für die „glücklichen“ Gewinner bestimmt. Es kommt da noch der Staat mit dem leeren Sack und verlangt auch „seins“. Von einem jeden Gewinn werden 20 Prozent für den Staat abgerechnet, das macht 5 352 320 Zloty aus. Also von den 33 452 000 Zloty werden 12 042 720 Zloty oder 36 Prozent abgerechnet und es verbleiben für die Gewinner 21 409 280 Zloty oder nur 64 Prozent. Die Spieler sollen sich nicht irre führen lassen, wenn sie lesen, daß die oder jene Nummer 5000 Zloty gewonnen hat, denn von diesen 5000 Zloty kommen noch 20 Prozent oder 1000 Zloty in Abrechnung. Gehen wir jedoch die Gewinne in den einzelnen Klassen durch. In der 1. Klasse 1 Million Zloty, in der 2. Klasse desgleichen, in der 3. sind es 1 200 000, in der 4. Klasse 1 260 000 Zloty und in der 5. Klasse 18 438 400 Zloty. Der tatsächliche Wert eines jeden Loses beträgt also 131,18 Zloty, der Spieler zahlt aber 200 Zloty ein, d. h. er verliert gleich beim Einzahlen 68,82 Zloty. Das ist jedenfalls ein Hasardspiel, viel ärger noch als ein Monaco oder Monte Carlo oder irgendwo und wenn sich hier die Spieler nicht das Leben nehmen, so nur deshalb, daß hier nur zweimal im Jahre das Geld verloren werden kann, während in den vorerwähnten Spielarten jeden Tag nach Herzenslust gesetzt werden kann.

Wir haben bereits gesagt, daß ein Lotterielos in einer Spielpartie 200 Zloty kostet und da ein jedes zweite Los gewinnt, so erhöhen sich die Loskosten auf 400 Zloty. Will der Spieler nicht verlieren, so müsse er mindestens 400 Zloty gewinnen, doch gibt es solche Gewinne nur 1998 oder auf 10 000 Spieler nur 114 Gewinne und 9886 Verspiele. Weiter haben wir ausgerechnet, daß in einer jeden Spielpartie, bei jedem Los, ein jeder Spieler 68,82 Zloty verliert, die als Prozent abgerechnet werden. Würde also ein Spieler durch 30 Jahre lang Lotterie spielen, so verliert er 4129,20 Zloty. Wollte er seinen Schaden wettmachen, so müßte er in dieser Zeit mindestens einmal diesen Betrag gewinnen. In einer jeden Spielpartie gibt es auf 175 000, nur 104 solche Gewinne. Um sich deutlicher auszudrücken, kommen in 30 Jahren auf 1000 Spieler 35 solche Gewinne und 965 Verspiele. Die Chancen für die Spieler sind also sehr gering und es ist ein blinder Zufall, daß ein größerer Gewinn auf einen Spieler entfällt, denn das Lotteriespiel ist im Endresultat nicht ein Gewinnen, sondern ein Verspielen.

Myslowitz und Umgebung

Der verhängnisvolle Kupferdraht. In diesen Tagen ging über Altberun ein schweres Gewitter nieder. Ein tragischer Zufall wollte es, daß der Hüttenmaurer Kubica aus der Bernharde-Zinkhütte in Rosdzin sich zu dieser Zeit auf dem Nachhausewege befand. Auf dem Rücken im Rucksack trug er eine größere Rolle Kupferdraht, welche er in seiner Hauswirtschaft verwerten wollte. Einige 100 Meter vor seiner Wohnung wurde er vom Blitz erschlagen. Es ist anzunehmen, daß die Kupferdrahtrolle in diesem Falle den Blitz angezogen hat.



Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch. 16,20: Schallplattenkonzert. 17,25: Vortrag und Berichte. 20,05: Von Krakau. 20,30: Abendprogramm von Warschau.

Donnerstag. 16,20: Wie vor. 17,25: Vortrag. 18: Konzertübertragung aus Warschau. 19,20: Vortrag. Berichte. 20,30: Uebertragung aus Krakau.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12,05 und 16,30: Schallplattenkonzert. 17,25: Nachrichten. 18: Konzert. 20,05: Vortrag von Krakau. 20,30: Abendkonzert. 22: Berichte und Tanzmusik.

Donnerstag. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,30: Kinderstunde. 17,25: Vorträge. 18: Solistenkonzert. 19: Verschiedenes. 20,05. Vortrag. 20,30: Abendkonzert (Skandinavische Musik). 22 Berichte.

Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 31. Juli. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Welt und Wanderung. 18,25: Abt. Heimatkunde. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Stunde der Musik. 19,50: Blick in die Zeit. 20,15: Clown wider Wissen. 22: Die Abendberichte.

Donnerstag, 1. August. 6: Uebertragung aus Berlin: Funk-Gymnastik. 16,30: Neue Tänze. 18: Stunde mit Büchern. 18,30: Abt. Sport. 18,55: Rückschau auf die 5. Schlesische Kulturwoche in Braunau. 19,25: Für die Landwirtschaft. 19,25: Wirtschaftliche Zeitfragen. 19,50: Abt. Welt und Wanderung. 22: Die Abendberichte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Nach langem, schweren Leiden verschied am Sonntag, den 28. d. Mts., nachm. 1 Uhr, meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter u. Schwester

Frau Pauline Musiol
geb. Manderla

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen: **Fritz Musiol.**

Pszczyna, den 29. Juli 1929.

Beerdigung findet am Mittwoch, vorm. 7¾ Uhr vom Johanniterkrankenhause aus, statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters, des Schneidermeisters

Peter Scheffczyk

für die herrlichen Kranzspenden und allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, unseren tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kaplan Kałuża für seine trostreichen Worte am Grabe, ferner dem Pfarr-Cäcilienverein für den schönen Gesang, der Schneiderinnung und der Freiw. Feuerwehr für das letzte Geleit.

Pszczyna, den 29. Juli 1929.

Die trauerden Hinterbliebenen

CÄCILIE HASLER
EGON HAGEDORN
Verlobte

Pszczyna — z. Z. Czarnków-Poznań — im Juli 1929